

## 21.

## Ein Blitz.

Während wir am Abhange hinliefen, sahen wir uns gar oftmals ängstlich um. Wir konnten kaum noch länger Kräfte aufbieten, was gar kein Wunder war, da wir Alle im Kampfe mit den Hunden Blut verloren hatten.

Auch ein Gewitter, ein furchtbares tropisches Gewitter kam uns hier entgegen. Der Regen schlug uns mit schweren dicken Tropfen in das Gesicht, und machte den Boden zu unseren Füßen schlüpfrig. Der Blitz sprühte vor unseren Augen, und der Schwefelgeruch benahm uns fast den Athem. Wir husteten, keuchten und wankten indessen immer weiter, da wir nur zu wohl wußten, daß hinter uns der Tod war.

Dieses furchtbare Hetzrennen werde ich nimmer vergessen. Ich glaubte, es höre nimmer auf, und ich kann es nur mit einem der Träume vergleichen, in welchem wir immer Versuche machen, einem entsetzlichen Ungethüm zu entfliehen, aber auch stets durch eine seltsame und unbegreifliche Hilflosigkeit gehindert werden. Im Schlafe ist mir diese Flucht später gar oftmals vorgekommen, und stets erwachte ich schauernd. Wir waren bis auf etwa fünfhundert Schritte an den Wald gekommen. Fünfhundert Schritte sind wenig für einen rüstigen Läufer, uns aber, die wir uns kaum noch fortbewegen konnten, erschienen sie als eine Ewigkeit. Eine kleine Prairie mit einem Flusse jenseits trennte uns von dem Waldrande — eine ebene grüne Rasenfläche ohne einen einzigen Baum. Wir hatten sie betreten;